

# Обзоры и рецензии \* *Reviews*

<https://doi.org/10.3176/lu.1972.2.09>

**Herbert Lagman, Svensk-estnisk språkkontakt. Studier över estniskans inflytande på estlandssvenska dialekterna, Stockholm 1971. (6) + 274 S.**

Bis zum Jahr 1944 gab es auf dem Territorium der Estnischen SSR eine kleine schwedische nationale Minderheit. 1943 und 1944 reemigrierten die Schweden auf den Inseln Ruhnu (schwed. Runö), Osmussaar (Odensholm), Vormsi (Ormsö), Naisaar (Nargö), Pakri (Rågöarna) und auf dem Festland in Noarootsi (Nuckö) und Risti (Kors) fast vollzählig nach Schweden, von wo ihre Vorfahren im XIII.—XVI. Jh. nach Estland ausgewandert waren. Einige ehemals schwedisch besiedelte Gebiete (z. B. Hiiumaa — Dagö) waren im Laufe der Zeit estnisch geworden. Insgesamt gab es vor der Reemigration in Estland etwas mehr als 8000 Schweden. Sie hatten ihre eigenen muttersprachlichen Schulen und Vereine und gaben auch eine schwedische Zeitung und einige Zeitschriften heraus. Fast alle Schweden beherrschten drei Sprachen. Außer ihrem Dialekt, der sich von der schwedischen Schriftsprache beträchtlich unterschied, sprachen sie ein mehr oder weniger gutes Estnisch und die durch ihre Mundart eigentümlich gefärbte schwedische Schriftsprache, das sog. *Estlands rikssvenska*. Ihren Dialekt — das sog. *estlandssvenska* — beherrschten aber ausnahmslos alle. Dieser Dialekt hatte sich eigenartig entwickelt. In ihm hatten sich noch zahlreiche uralte Elemente der skandinavischen Sprachen, die in den anderen schwedischen Dialekten äußerst selten vorkommen oder schon vollständig verschwunden sind, erhalten. Auch der große Einfluß des Estnischen verlied diesem Dialekt eine Eigenart. Der Gebrauch des Estnischen war für die Schweden unerläßlich, da sie außerhalb ihrer Heimatinsel oder ihres Heimatdorfes mit

ihrem Dialekt allein nicht zurechtkamen. Die estnische Sprache wurde von den Schweden Estlands neben der schwedischen Schriftsprache auch als Kultursprache benutzt.

Über den Einfluß des Estnischen auf den schwedischen Dialekt ist auch schon vor H. Lagmans Arbeit das eine und andere veröffentlicht worden, doch hatte man bisher keinen Überblick über den Gesamtumfang dieses Einflusses. H. Lagman hat in seinem Werk den Einfluß des Estnischen als Ganzes behandelt. Als ein aus Estland stammender Schwede beherrscht H. Lagman nicht nur die Mundart seines Heimatdorfes im nördlichen Teil von Noarootsi, sondern er hat auch die anderen estlandsschwedischen Mundarten eingehend erforscht. In der Einleitung und in der Bibliographie seiner als Doktordissertation veröffentlichten Forschungsarbeit hat H. Lagman einen umfassenden Überblick darüber gegeben, was bisher über die Kontakte zwischen dem Estnischen und dem schwedischen Dialekt veröffentlicht worden ist. Er weist dabei gute Kenntnisse der einschlägigen Fachliteratur auf. Nur einige wenige in den letzten Jahren in der Estnischen SSR erschienene Abhandlungen — besonders die der jungen Forscherin Anu Melles-Haak — sind nicht genannt worden.

Der Hauptteil — das zweite Kapitel — der Forschungsarbeit von H. Lagman befaßt sich mit den aus dem Estnischen ins Schwedische übergetretenen Wörtern. H. Lagman steht auf dem richtigen Standpunkt, wenn er nicht nur von der Entlehnung der Wörter, sondern auch vom Übergang der Wörter aus einer Sprache in die andere spricht, denn bei einem engen und

langandauernden Sprachkontakt ist es oft unmöglich zu entscheiden, ob ein Wort unbedingt der einen Sprache entlehnt ist oder ob es sich als gemeinsame Schöpfung auf dem zweisprachigen Gebiet verbreitet hat, oder als eine gemeinsame Entlehnung aus einer dritten Quelle stammt. In Kontaktgebieten kann ein Wort mit einem eigentümlichen lokalen Kolorit in der einen oder anderen Sprache entstehen und schnell in beiden Sprachen in Gebrauch kommen, ohne daß der Sprechende weiß, aus dem Wortschatz welcher Sprache es eigentlich herkommt. In dem schwedischen Dialekt fanden sich dem Estnischen entlehnte oder aus dem Estnischen übergetretene Wörter aus allen Gebieten des alltäglichen Lebens der Bauern und Fischer. Am zahlreichsten wurden estnische Wörter dort gebraucht, wo die Schweden in beträchtlicher Minderheit unter der estnischen Bevölkerung lebten. Am wenigsten estnische Wörter kamen auf den abgeschiedenen Inseln vor. Nach H. Lagmans Meinung kam es zu den ältesten estnischen Lehnwörtern im Schwedischen schon damals, als die Schweden sich in der Nachbarschaft der Esten anzusiedeln begannen. Mit Recht hält H. Lagman für solche alte Lehnwörter die den Ostseeländern eigenen Benennungen von Maßeinheiten wie z. B. *vakk*, estn. *vakk* 'Scheffel, Lof', *kilmet*, estn. *külimit* 'Säkorb'. In der Arbeit von H. Lagman wird anschaulich gezeigt, wie estnische Wörter in den schwedischen Dialekt eindringen in der ganzen Zeit, da die Schweden in Estland siedelten. Über das Estnische übernahmen die Schweden auch zahlreiche deutsche und russische Wörter wie z. B. *kutsar*, estn. *kutsar* 'Kutscher', *kraff*, estn. *krahv* (im Dialekt auch *kraff* gesprochen) 'Graf' usw. H. Lagman beherrscht nicht nur das Schwedische und Estnische, sondern hat auch gründliche Kenntnisse in der deutschen und russischen Sprache. Daher hat er auch auf die direkten und indirekten Quellen der Lehnwörter im allgemeinen richtig hingewiesen. Unter anderem hat er auch mit Recht darauf hingewiesen, daß einige Lehnwörter sowohl unmittelbar aus dem Deutschen und Russischen als auch über das Estnische in den schwedischen Dialekt eingedrungen sind. Die niederdeutschen Entlehnungen haben allerdings dem Verfasser bei der Etymologisierung manchmal Schwierigkeiten

bereitet. So z. B. wird in der Arbeit angenommen, daß die schwedischen Wörter *lëpar* 'Läufer', *häv* 'Hof', *bëninge* 'Dachboden', *daht*, *daft* 'Docht' dem Estnischen entlehnt sind (estn. *lööper*, *hoov*, *pööning*, dialektal auch *peening*, *taht*). In Wirklichkeit handelt es sich hier sowohl im schwedischen Dialekt als auch im Estnischen um niederdeutsche Entlehnungen, die in beide Sprachen getrennt übergegangen sind; vgl. niederdeutsch *löper*, *hove*, *böninge*, *dacht* (S. 40, 69, 72, 86).

Das dritte Kapitel der Forschungsarbeit berichtet darüber, wie sich die estnischen Entlehnungen dem Schwedischen phonetisch und phonologisch angeglichen haben. Damit der schwedische Leser der Dissertation es leichter hat, zu verstehen, wie die estnischen Phoneme durch die schwedischen ersetzt worden sind, wird ein ziemlich umfangreicher Überblick über das phonologische System des Estnischen gegeben. Auch ein Überblick über die Phonologie des schwedischen Dialekts in Estland wird gegeben, da dieser sich ja beträchtlich vom Reichsschwedischen unterscheidet. Die Hauptaufgabe des Kapitels besteht aber in der einzelnen gehenden Beschreibung der schwedischen Äquivalente der estnischen Phoneme. Gleichzeitig werden aber auch verschiedene Abweichungen von den Hauptregeln gebracht, die vom Standpunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft aus von großem Interesse sind, z. B. mehrere Fälle von Hyperismen (S. 184). Recht interessant ist hier auch der Unterabschnitt darüber, wie im Schwedischen die Vokalphoneme des Estnischen wiedergegeben werden.

Die Entsprechungen der estnischen Phoneme im schwedischen Dialekt hat H. Lagman vom Standpunkt des Schwedischen aus betrachtet. Sein reichhaltiger Stoff bietet aber auch viel wertvolles Material für einen Forscher estnischer Dialekte. Hier sei dafür bloß ein Beispiel angeführt. In den estnischen Lehnwörtern des Schwedischen hat sich meistens das ursprüngliche anlautende estnische *h-* erhalten, obwohl heutzutage dieser Laut im Wortanlaut des Estnischen dort, wo die Schweden in Nachbarschaft der Esten siedelten, nicht mehr vorhanden ist. Wenn im schwedischen Dialekt *holkos*, *häta*, *himo*, *hark* 'Landstreicher, Not, Verlangen, Mistgabel' und nicht *olkos*, *äta*, *imo*, *ark* war, so spricht diese Tatsache da-

für, daß zur Zeit der Entlehnung das wortanlautende *h-* in den Wörtern *hulgus*, *hüda*, *himu*, *hark* noch existierte. Im Estnischen schwand das *h-* im Wortanlaut nicht überall gleichzeitig. Deshalb haben die estnischen Entlehnungen in einigen schwedischen Mundarten, wie z. B. die entsprechenden Entlehnungen auf der Insel Naissaar, kein *h-*: *arakas* 'Elster', *alias* 'Schutzgeist', estn. *harakas*, *haldjas*.

Im schwedischen Dialekt Estlands hatten sich die recht alten Quantitätsverhältnisse der germanischen Sprachen erhalten, d. h. lange wie kurze Vokale konnten wie vor langen so auch vor kurzen Konsonanten stehen. Damit standen die Quantitätsverhältnisse im schwedischen Dialekt Estlands dem Estnischen nah, und die Quantität der estnischen Vokale und Konsonanten wurde im Schwedischen ziemlich genau wiedergegeben.

Der schwedische Dialekt Estlands kannte keine Palatalisation. Die palatalisierten estnischen Konsonanten wurden daher durch ein den Konsonanten vorangehendes epenthetisches *i-* wiedergegeben: *koill* 'Habicht', estn. *kull*, d. h. *kull*.

Das vierte Kapitel der Forschungsarbeit betrifft die Morphologie der estnischen Lehnwörter. Hier wird vor allem untersucht, wie die estnischen Entlehnungen sich in das schwedische Flexionssystem gefügt haben. Im Kapitel gibt es auch Beispiele für die Einbürgerung estnischer Endungen und Kennzeichen im schwedischen Dialekt. So konnte im Dialekt neben den Pluralendungen des Schwedischen auch das Pluralkennzeichen des Estnischen *-d* vorkommen, und zwar in den Gebieten, wo der estnische Einfluß besonders groß war wie in einigen Dörfern auf dem Festlande, wo *tilled*, estn. *tillid* 'Dill', *mostlased* — *mustlased* 'Zigeuner', *sigorid* — *sigurid* 'Zichorie', *korilad* — *kurinad*, mundartlich *kurilad* 'Schellen' usw. aufgezeichnet worden ist (S. 203). In den aus dem Estnischen stammenden Verben gibt es oft das Suffix *-et*, *-ot*, das auf den estnischen *da*-Infinitiv zurückgeht: *kålet*, estn. *kolida* 'umziehen', *nåret* — *norida* 'nörgeln, mäkeln', *påret* — *pärida* 'erben, vererben'. Von den estnischen Entlehnungen ist dieses Suffix auch auf einige ureigene schwedische Wörter übertragen worden, wie z. B. *rikkotar* 'es

zuckt, reißt' (S. 208). Nach dem Vorbild des Estnischen sind zahlreiche neue Wörter gebildet worden wie z. B. *väga-man* 'Reisender', estn. *teemees*, *ättskoöar* 'Wächter', estn. *järelevaataja* und viele andere (S. 207).

Das Kapitel, das die Morphologie der Lehnwörter behandelt, ist recht ausführlich. Darin fehlen jedoch einige morphologische Entlehnungen, die zumal vom Standpunkt der allgemeinen Sprachwissenschaft aus selten sind. So z. B. ist nicht erwähnt worden, daß im schwedischen Dialekt Estlands einige Suffixe zu selbständigen Wörtern werden konnten. Auf Hiiumaa und Vormsi hat der Rezensent seinerzeit Beispiele registriert, in denen das estnische Deminutivsuffix *-ke(ne)*: *-kese* im Schwedischen zum Adjektiv *käse* 'sehr klein, winzig' geworden war: *ihlan käsen mann* 'der sehr kleine Mann', *små käse piar* 'sehr kleine Mädchen' (Vormsi). In H. Lagmans Werk ist auch ein anderer Fall der Lexikalisierung eines Suffixes unerwähnt geblieben. Nämlich war das westestnische betonende Suffix *-git*, *-kit* (in der estnischen Schriftsprache *-gi*, *-ki*: *minagi* 'sogar ich', *ta tuligi* 'er ist schon gekommen') in der schwedischen Mundart Hiiumaas zu einem selbständigen Wort geworden: *ve ha änt vita git* 'wir haben es sogar nicht gewußt', vgl. estn. *meie ei teadnudki*. Über die Lexikalisierung beider Suffixe ist schon früher geschrieben worden (EK 1933, S. 47 ff.; 1934, S. 148).

Besonders groß war der Einfluß des Estnischen auf die Syntax des schwedischen Dialekts Estlands. Diesen Einfluß behandelt H. Lagman im fünften Kapitel seiner Arbeit. Es werden zahlreiche Beispiele dafür angeführt, wie im Schwedischen ganz unschwedische Entsprechungen der estnischen Kasus benutzt werden. So z. B. wird dem estnischen Partitiv entsprechend auch im schwedischen Dialekt dort ein Casus obliquus benutzt, wo eigentlich der Nominativ hätte stehen müssen: *oss bjei lite i Vippa!* 'von uns blieben sehr wenige in Vihterpalu', vgl. estn. *meid jäi vähe Vihterpallu*. Als Entsprechung des estnischen Translativs wurde die Präposition *till* benutzt: *till tisker kallast all sãm itt gick opa äng- å åkarärova* 'Deutsche wurden alle genannt, die nicht auf der Wiese oder auf dem Felde arbeiteten', vgl. estn. *saks-*

*teks kutsuti kõiki, kes ei käinud heina-ega põllutööl, im Reichsschwedischen tyskar kallades alla som inte gick på äng- eller åkerarbete.* Die Entsprechung des estnischen Elativs war im Dialekt die Präposition *främ: ia stäiv opp främ sova* 'ich stand (wachte) auf', vgl. estn. *tõusin magamast üles*, im Reichsschwedischen: *jag steg upp*. Nach einem Zahlwort konnte im schwedischen Dialekt Estlands auch wie im Estnischen der Singular stehen: *få arm* 'zwei Arme', estn. *kaks käsi*, im Reichsschwedischen *två armar*. In der vorliegenden Rezension sind nur einige wenige Beispiele vom Einfluß der estnischen Syntax erwähnt worden. H. Lagman hat aber in seiner Arbeit dem Einfluß der estnischen Syntax ganze 28 Seiten gewidmet. Dieser Teil der Arbeit ist wohl der interessanteste und bietet für Germanisten als auch für Finnougriken das meiste neue Tatsachenmaterial.

Am Ende seiner Arbeit gibt H. Lagman einen kurzen nach estnischen Quellen bearbeiteten Überblick darüber, wie der schwedische Dialekt Estlands das Estnische beeinflusst hat, ohne jedoch seinerseits etwas Wesentliches hinzuzufügen.

In der Darbietung des Tatsachenmaterials sind H. Lagman nur wenige Irrtümer unterlaufen. Einige wesentliche Sachver-

halte sind jedoch nur oberflächlich besprochen worden wie z. B. unter anderen auch das Switching, d. h. der Übergang beim Sprechen von einer Sprache zur anderen. Das Switching war aber bei den Schweden Estlands etwas sehr Gewöhnliches, besonders in den Kreisen der Gebildeten, aber auch in den zweisprachigen Dörfern. Wir hoffen, daß H. Lagman seine Forschungen über die Kontakte zwischen dem Estnischen und Schwedischen fortsetzt und dann auch das Switching eingehender behandeln wird. Von ihm ist ja inzwischen schon eine interessante Abhandlung «Ryska länord i estlandssvenska mål» (Svivo-Estonica XX, Lund 1971, S. 3 ff.) erschienen, in dem er sich mit den russischen Lehnwörtern im schwedischen Dialekt Estlands befaßt. In der Abhandlung wird mit Recht darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der russischen Entlehnungen über das Estnische in den schwedischen Dialekt gelangt sind.

H. Lagmans Arbeit «Svensk-estnisk språkkontakt» ist allen von Nutzen, die sich mit den Problemen der Wechselbeziehungen der Sprachen befassen. In dieser Arbeit sind verschiedene Fragen aufgeworfen und beantwortet worden.

PAUL ARISTE (Tartu)

**Inkeroisurteiden sanakirja (= Lexica Societatis Fenno-ugricae XVIII). Toimittanut R. E. Nirvi, Helsinki 1971. XVI + 730 S.**

Das in der vorliegenden Rezension besprochene Werk ist das erste Wörterbuch des Ižorischen. Das systematische Sammeln ižorischer Wörter begann auf L. Kettunens Anregung in den 30er Jahren und wurde in den Jahren des Krieges und in der Nachkriegszeit fortgesetzt, wobei als Sprachführer die nach Finnland oder Schweden verschlagenen Ižoren befragt wurden. In den letzten Jahrzehnten hat diese Sammlerarbeit vor allem R. E. Nirvi, Professor an der Universität Helsinki, durchgeführt und ist damit auch zum Verfasser des Wörterbuches geworden.

Der Wortschatz des Wörterbuches ist in sehr beträchtlichem Umfang vom Heraus-

geber persönlich gesammelt worden. Von den anderen Materialsammlungen sind die bedeutendsten die aus den 30er Jahren stammenden mehr als 10 000 Wortzettel der Soikkola-Mundart (aus Metsäkülä) und die über 4000 Zettel enthaltende Sammlung von O. Nuutinen von Wörtern aus der Nieder-Luga-Mundart (aus dem Dorfe Laukaansuu). Im Vorwort des Wörterbuches werden unter dem benutzten Quellenmaterial auch die Arbeiten von V. Porkka, J. Mägiste, P. Ariste und A. Laanest genannt, doch ist die Textsammlung «Isuri murdetekste» (Tallinn 1966) von A. Laanest nicht benutzt worden. Im Quellenverzeichnis wird auch die Sammlung «Suomen